



## mitten in die Brösel\*

„Brösel.“ Laut Duden: Krümel. Mit etwas bröseln, es zerbröseln; es zerstören. „Mitten in die Brösel sein.“ Bedeutet in Österreich: Unannehmlichkeit haben, in einer unangenehmen Situation sein.

VON DANIELA HUTTER

Die Brösel zerbröseln mich gerade. Kennt ihr das – tausend Ideen und keine greifbar? Man fühlt sich wie vor der Geburt, hochschwanger, und nichts geschieht? Was soll ich bloß tun, dass die Dinge endlich in Gang kommen, jetzt – Buchstaben, die Worte, die Sätze. Einen Artikel braucht's. Abgabetermin, morgen.

Das Thema für diese Brösel hab ich ja schon auserkoren. Es fühlt sich einfach gut an und ich habe ja auch schon begonnen – vielleicht sollte ich den Anfang nochmals rausuchen, als ich ein paar Zeilen tippte, bis, ja bis mein Mann nach Hause kam: „Musst du jetzt schreiben? Willst du nicht mit mir zusammen ...“ – Natürlich wollte ich, ich konnte ihn doch nicht alleine im Wohnzimmer sitzen lassen, immerhin braucht er doch Ansprache für seine Gedanken, die ihn plagen, wenn er im TV diese Talkrunde von Politikern verfolgt, die ihn dermaßen mit ihren Wortgefechten aufregen. Es muss doch jemand geben, der ihm zustimmt, wenn da wieder mal so viel Blödsinn erzählt wird.

Wer, wenn nicht ich?

Dann wollte ich den Text ja letzten Freitag schreiben, da habe ich meine Energien allesamt dahin gepolt, „Freitag Nachmittag ist Schreibzeit“. Stattdessen überfiel mich ein Anfall von glückhaftem Mutterverhalten: „Ich komme mit dem Auto, ich hole dich ab, lieber Sohn“ – ich ließ ihm keine Chance. Seinen Vorschlag, er könne mit dem Zug vom Internat nach Hause kommen, wies ich zurück. (Eine Zugfahrt mit Freunden ist ja möglicherweise auch unterhaltsamer als eine Autofahrt mit der Mutter) – „Nein Schatz, das mache ich gerne für dich, überhaupt kein Pro-

# EVERYBODY'S DARLING

blem“ – „Na gut, wenn du sonst nix zu tun hast, dann hol mich eben ab“ – resignierende, motzend pubertierende Zustimmung. Ich fühlte mich gut, Supermami holt ihren Sohn ab. Und die Datei im PC blieb leer.

Am Samstag Nachmittag wäre auch eine gute Gelegenheit gewesen, um zu schreiben, alle Wochenendeinkäufe erledigt, der Mann beim Sport, die Kinder sonst wo und ich war schon am Weg zum PC – und dann plötzlich: „Kein Problem, mach ich doch gerne, natürlich habe ich Zeit, nein ich habe jetzt nichts zu tun“ säuselte ich ins Handy und saß kurz darauf im Auto, um für die Schwiegermutter in den Ort zu fahren und ein Geschenk für das bevorstehende Fest zu besorgen. Ja, habe ich gerne gemacht, und kein Wunder, dass mich mein innerer Kreativitätskerl nun mit Abwesenheit straft – wer nicht will zur rechten Zeit, der soll nehmen das, was übrig bleibt – nämlich nichts. Kein Buchstabe, kein Wort, kein Satz. Leere am PC.

Am Samstag war ja noch eine halbe Woche bis zum Abgabetermin, unendlich Zeit um zu schreiben.

Doch heute, einige Tage später, noch immer Leere – was hat mich gehindert? Mein Verantwortungsgefühl. Ich musste ja unbedingt die Zeit, die ich aufgrund von Arztbesuchen in meinem irdischen Beruf fehlte, „einarbeiten“, und zusätzliche Anwesenheitszeit dort im Büro absitzen. Man bedenke, ich bin dort Chefin, und es kontrolliert meine Abwesenheit dort – keiner.

Stimmt nicht ganz, ich kontrolliere mich selbst und ich habe den Anspruch, ein gutes Vorbild zu sein für unsere Mitarbeiter, denen vermutlich nicht mal auffiel, dass ich weg war. Kommt nicht in Frage, dass ich die Zeit in meinem Berufsbüro für Engelmagazinartikel oder andere himmlische Tätigkeiten verwende! Da bin ich ganz streng ▶



▶ und gnadenlols mit mir: Alle Engelthemen und himmlischen Aufträge werden nur im Homeoffice und am Engel-PC bearbeitet – und zur Belohnung für solche Correctness jetzt: nichts – gähnende Leere im Kopf, bleierne Schwere in den Fingern, die untätig auf der Tastatur ruhen.

Ich sitze also endlich am Engel-PC und alles ist weg. Keine Spur von den Ideen, die ich in den letzten Tagen mit mir herumtrug – freilich, immer am falschen Platz. Der innere Wortschwall hat sich in Luft aufgelöst, keine Ahnung in welchem Nirvana die Wörter und Buchstaben grad Boogie tanzen – mir stehen sie auf jeden Fall jetzt nicht zur Verfügung. Seit gefühlten Ewigkeiten starre ich den Bildschirm an, hypnotisiere die Tastatur, summe zwischen drin ein meditatives Om in der Hoffnung, es möge der Magnet für Worte und Buchstaben sein, und es geschieht – nichts. Verflixt, du Verantwortungsbewusstsein .... Om. Innerer Druck kommt auf, Panik – was, wenn mir nicht gleich was einfällt? Die Gedanken drehen sich im Kreis – es wird Zeit sie anzuhalten. Ich mache ein paar Atemübungen, zentriere mich...

Und plötzlich ist sie da, die Gelöstheit und Leichtigkeit. Ich spiele mit meinen Gedanken, nehme sie war, erlaube ihnen zu sein, geselle den Humor dazu, verweile im Vertrauen und schiebe die Gedanken wie Wolken am Himmel, damit die Sonne und das Licht Platz bekommen. Das

innere Licht aktiviert meine Quelle der Kreativität und ich spüre das Kribbeln in den Fingern, ein tiefer Atemzug – ich erlaube mir zu verweilen, zu genießen und zu sein in dieser Präsenz. Ich spüre innere Verbindung zu „schöpferischer Weisheit“ und zum „kreativen Ausdruck“ und da ist sie, die Schöpferkraft. Und plötzlich sind auch sie da, die Worte, Sätze und Gedanken, bereit, sich in einem Text zu sammeln, zu einem Artikel zu werden, der gedruckt werden will. Ich muss schmunzeln, denn ich erkenne, sie waren nie weg – ICH war weg. Ich hab es wieder einmal erlaubt, dass ich zur eigenen Marionette im Alltag wurde. „Everybody's Darling“ nenne ich meine Marionette. Dieses Spielpüppchen taucht im übrigen nicht nur auf, wenn's um's Schreiben geht, sie nützt mehrere Bühnen in meinem Leben. Es ist ein Teil von mir, der mit dieser Marionette nur zu gerne spielt, während ein anderer Teil zusieht und sich machtlos fühlt, nicht teilnehmen kann, um alsbald die subtile Position eines Opfers einzunehmen und alle Schuld im Außen zu suchen. Ich merke nicht, wie ich mich selbst blockiere und mich aus meiner inneren Mitte katapultiere. Und dann geht gar nix mehr... Eigentlich müsst ich mich kennen, und wissen wie es besser läuft. Denn jetzt geht's ja auch wieder. Beim nächsten Mal wird's anders sein, bestimmt .... Auf den Artikel neugierig? Ja den gibt's bestimmt zu lesen – ein ander Mal.

Fotos: www.shutterstock.com; Daniela Hutter

Liebe Leser und Leserinnen, ich hab so viele Zuschriften zu „meinen Bröseln“ bekommen. Euer Feedback und eure wertschätzenden Worte klingen in meinem Herzen und machen mich glücklich, dass es mir gelingt, meinen Ansatz von gelebter Spiritualität zu kommunizieren und zu transportieren, dass auch eine ENGELmagazin-Autorin dieselben Themen belebt wie ihr. Danke für euer Schreiben. Ubuntu (afrik.) – Ich bin, weil ihr seid. Eure Daniela